

Rumänen und Russen bezogenen starken Verteidigungsstellung Rajowa (an der Donau) — Tuzla (am Schwarzen Meer).

Die Lage in der Dobrudscha.

Nach dem Bericht der deutschen Meeresleitung vom 21. September ist die Schlacht in der Dobrudscha zum Stehen gekommen. In der amtlichen Meldung des bulgarischen Hauptquartiers vom gleichen Tage heißt es daneben:

In der Dobrudscha befestigen sich unsere Abteilungen in den eroberten Stellungen. Der gestrige Tag kennzeichnete sich nur durch schwache Kämpfe auf beiden Seiten.

Die Rumänen und Russen stehen in einer von Natur und Kunst verstärkten Stellung und haben in Eile Reserven auf diese Front geworfen, welche die bei Lutran, Silistria und Dobric gelagerten Heereskräfte aufnehmen und ihnen einen Rückhalt gewähren. Ihr verzweifelter Widerstand ist erklärlich. Willt es doch, die Bahn von Constanza nach Cernawoda zu sichern und sich dagegen zu schützen, nach Norden in den wasserarmen Teil der Dobrudscha geworfen zu werden, der erst gegen die Donau zu in Hügel- und Bergland übergeht, sonst vielfach verunpflügt ist.

Fliegerkämpfe am Schwarzen Meer.

Wie die Bulgaren am 21. September melden, griffen deutsche Flugzeuge erfolgreich die Eisenbahnlinie bei Cernawoda an und fügten ihr großen Schaden zu. Ein aus zwanzig Einheiten bestehendes russisches Geschwader bombardierte ohne Erfolg die Höhen nördlich und östlich des Dorfes Perwelia südlich Tuzla. Bulgarische Wasserflugzeuge brachten einen Angriff feindlicher Flugzeuge auf Varna zum Scheitern.

Verfenkung eines feindlichen Truppenschiffes.

(Amtlich.) WTB., Berlin, 21. September.

Eines unserer Unterseeboote hat am 17. September im Mittelmeer einen vollbesetzten feindlichen Truppentransportdampfer versenkt. Das Schiff sank innerhalb 43 Sekunden.

Die Tätigkeit der deutschen und österreichischen U-Boote im Mittelmeer, die der feindlichen Handelsflotte in der letzten Zeit gewaltigen Schaden zugefügt hat, wird, wie aus Barcelona gemeldet wird, von unseren Gegnern als ein Horror empfunden.

Die angebliche Seeherrschaft der Westmächte.

Während über die fortwährenden Verluste streifen französische und englische Flotten unaufhörlich die Gebiete ab, die sich die U-Boote als Jagdgründe im Mittelmeer erwählt haben. So wurde der spanische Dampfer „Balea“, der den Postdienst zwischen Barcelona und Palma besorgt, am 1. September von einem aus zehn französischen und englischen Patrouillenschiffen bestehenden Geschwader angehalten. Offiziere mit bewaffneten Matrosen kamen darauf an Bord und untersuchten genau das Gepäck aller Reisenden. Natürlich vergeblich! Die U-Boote operieren dort ganz unabhängig von spanischer Hilfe.

Ein falsch gedeuteter Armeebefehl.

Im englischen Heeresbericht vom 20. d. Mts. wird ein Armeebefehl des früheren Generalstabschef v. Falkenhayn wiedergegeben, der vor Munitionsverwendung warnt und Schonung des Materials empfiehlt. Dieser Armeebefehl ist kein Geheimnis. Es handelt sich auch gar nicht einmal um einen einmaligen, sondern um wiederholte Befehle. Ihr Sinn ist, Munitionsvergeudung an Stellen zu verhindern, wo ein allzustarker Einsatz von Munition in keinem Verhältnis zu den möglichen Erfolgen steht. Der von der englischen Heeresleitung gezogene Schluss, und ihre offensichtliche Absicht, die Sache so hinzustellen, als stehe Deutschland vor bedenklichen Munitionsschwierigkeiten, trifft natürlich nicht zu. Es handelt sich vielmehr nur um eine verständliche Maßnahme, die gerade auf die immer noch lebendige Tatkraft und Angriffslust unserer Truppen ein erfreuliches Licht wirft.

Das Glücksziel.

Novelle von A. Regnik.

8) Nachdruck verboten.

„Arabella erschien in strahlender Laune, schön wie ein blühender Sommertag. Rawitz erschauerte förmlich. Mit so viel weiblichen Reizen ausgestattet, mußte seine Nichts je eines Männerherzes fesseln. Sie schien sich ihrer Unwiderstehlichkeit denn auch bewußt zu sein. Übermütig begrüßte sie den Oheim.“

„Wie offener Genugtuung gewährte sie die fast gefüllten Koffer, welche im Zimmer standen und auf eine Reise hindeuteten.“

„Oheim, willst du verreisen?“ fragte sie nach der ersten Begrüßung.

Er bejahte. „Man hat mich zu dem in H. tagenden Kongress der Kaufmanns- und Handelsgesellschaft eingeladen, und leider konnte ich nicht abhelfen; aber du kannst mich begleiten. In zehn Tagen kommen wir zurück, bleiben noch eine Woche hier und gehen dann nach dem Süden. Du sollst Nizza, San Remo sehen, Bologna und Ravenna, später auch —“

„Oheim“, unterbrach ihn die junge Dame, „vorläufig bleibe ich hier. Reise du nur getrost zu deinem Kongress! Was nach zehn Tagen ist, weiß ich heute noch nicht.“

Rawitz zündete sich eine feine Havana an, dann sagte er:

„Bella, ich habe bemerkt, daß der junge Geiger gestern abend Eindruck auf dich gemacht hat. Ich habe aber auch beobachtet, daß er nicht mehr frei ist.“

„Ach du meinst doch nicht etwa, er sei dem Mädchen in der unmöglichen Follie verfallen, die ihn so blöd lächelnd anstarrte? Das sollte mir leid tun für den Künstler, denn so ein einfältiges Geschöpf kann weder seine Kunst fördern, noch seiner persönlichen oder gesellschaftlichen Entwicklung nützen.“

„Bestenfalls wird sich allein durchsehen, er braucht dazu weder die Kunst noch die Liebe einer Frau! Aber volles Menschenglück wird er nur im Verein mit jenem Mädchen finden. Ich weiß nicht, ob sie seine Studiengefährtin ist, jedenfalls doch aber seine Jugendfreundin, welche gemeinsam mit ihm diesem ersten Auftreten hange und hoffnungsvoll zugleich entgegengeht, jedenfalls eine zarte, innige Beziehung.“

Österreichisch-ungarischer Meeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 22. September.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänen. Bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Die Angriffstätigkeit der Russen in den Karpathen hat gestern etwas nachgelassen. Nördlich von Dorna Watra, südwestlich des Gefüßs Luczina und im Gebiet der Rudowa wurden feindliche Vorstöße abgewehrt. Südlich von Bystrze ging die gestern zurückgewonnene Höhe Smotrec wieder verloren. Sonst nichts von Belang.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Bei der Armee des Generalobersten v. Boehm-Ermolli nahm der Geschützkampf an Stärke zu. Östlich von Swiniuchow wirkt der Feind unteren Gegenangriffen neue Kolonnen entgegen. Sie wurden überall zurückgeschlagen.

Stalienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

In der südlichen Adria wurde das französische Unterseeboot „Joucault“ von einem unserer Seeflugzeuge, Führer Fregattenleutnant Gelezen, Beobachter Fregattenleutnant Freiherr von Klimburg, durch Bombentreffer versenkt. Die gesamte Besatzung, zwei Offiziere und siebenundzwanzig Mann, viele davon in ertrinkendem Zustande, von diesem und einem zweiten Flugzeug, Führer Linienflottenleutnant Komjovic, Beobachter Seeführer Severa, gerettet und gefangen genommen. Eine halbe Stunde später wurden die Gefangenen von einem Torpedoboot übernommen und eingebracht bis auf die zwei Offiziere, die auf den Flugzeugen in den Hafen gebracht wurden. Blotzenkommando.

Die Schlacht um Florina.

Wie die Bulgaren melden, hat sich in der Lage der Truppen um Florina (Verin) und auf der Höhe von Rajmatcain nichts verändert. Ein russischer Angriff auf die Höhe 279 nördlich des Dorfes Armenik scheiterte, die feindlichen Bataillone wurden in Unordnung zurückgeworfen. Französische Blätter, die bereits mit großem Jubel die Einnahme Florinas durch die Verbündeten gefeiert hatten, müssen jetzt zugeben, daß der Vormarsch gegen die Stadt eingestellt werden mußte, da die Bulgaren von den beherrschenden Höhen ein vernichtendes Feuer unterhielten.

Erfolge der österreichischen Seeflugzeuge.

Aus italienischen Zeitungsnachrichten geht hervor, daß die von amtlicher italienischer Seite totgeschwiegenen oder abgelehnten Erfolge der letzten österreichischen Seeflugzeugangriffe auf den Flugplatz Jasi bei Ancona und Venedig von größter Wirkung waren.

Zerstörung des italienischen Luftschiffs „3“.

Man hatte es nach seiner Rückkehr vom Fluge entleert, aber diese Vorsichtsmaßregel konnte seine Vernichtung nicht hindern. Unsere Bomben trafen gut, explodierten in der Halle und zerstörten nicht nur das Luftschiff, sondern töteten nach Angabe eines italienischen Blattes auch den Ingenieurleutnant Misana vom Luftschiffkorps. Das Luftschiff „3“ dürfte das letzte noch dienstfähige italienische Fahrzeug dieser Gattung gewesen sein. Es läßt sich daher die Bestürzung, die in Italien herrscht, ermessen.

17 bewaffnete Motorboote vernichtet.

Vielleicht noch höher zu bewerten ist der Schaden, den die österreichischen Fliegerbomben in Venedig angerichtet haben. Nicht weniger als 17 bewaffnete Motorboote wurden nach zensurierter italienischer Angabe völlig vernichtet. Diese Fahrzeuge sind den enolischen Kanar-

motorbooten nachgebildet und mit einer kleinen Kanone oder einem oder mehreren Maschinengewehren bewaffnet.

Kleine Kriegspost.

Bern, 22. Sept. Die Gesamtverluste der Russen der Zeit vom 1. Juni bis Mitte September betragen 20 Mannschaften und 67 330 Offiziere.

Liban, 22. Sept. Für die Stadt Liban wurde eine Gesundheitskommission aufgestellt. Sie setzt sich aus Ärzten und Ärzten der Stadt zusammen.

Büsch, 22. Sept. Aus den letzten griechischen Zeitungen, die in der Schweiz eingetroffen sind, erfährt man, daß die in der Bucht von Salamis 85 englische und 200 russische Kriegsschiffe vereinigt sind, die über eine Besatzung von 70 000 bis 80 000 Mann verfügen.

Wofür kämpfen wir?

Deutsche Antwort auf englische Annahmen.

Berlin, 22. September.

Die englische Zeitschrift „National Review“ hat einen Aufsatz über die „Friedensbedingungen“ veröffentlicht. Der Verfasser des Artikels verlangt darin von der deutschen Kolonien, Gebietsabtretungen im Wert von 600 Millionen Pfund (12 000 Millionen Mark) Schadloshaltung an Belgien und entsprechende Summen Großbritannien, Frankreich, Rußland, Norwegen, Dänemark, Schweden, Serbien und Rumänien. Außerdem die Auslieferung der deutschen Kriegs- und Kriegsmaterialien, Abschaffung der Armierung des Kieler Kanals und der Berliner Festungsbauten, Bergliederung des deutschen Reiches in Teile. Dazu bemerkt die Nordd. Allg. Zeitung:

Auch das blindeste Auge kann aus solchen Entwürfen sehen, weshalb wir kämpfen müssen bis zum bitteren Ende. Auch die ehrlichsten Freunde des Friedensgedankens müssen Sprache zu heiligem Zorn entflammen. Selbst dem Zwang, sie das Schwert in die Faust, um das zu schmeißen und auf Erden das Höchste ist. Wer nun noch immer behauptet, daß unser Kampf ein Krieg der Verteidigung ist, dessen siegreichem Ausgang hoch und niedrig, reich in gleicher Weise gezeugt sein muß, der verdient die Ehre, ein Deutscher zu sein. Und auch der Deutscher wird sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß das Kampfes Ziel nur ein Friede sein darf, der das blutige Jahr hindurch hat unter Land einer Welt in Waffen ruhmvoll zuhören. Verleumdung und Hungerkrieg haben ebensowenig niederzwingen können, wie der Antagonismus weihen und farbigen Völkerhorde gegen die deutsche Macht am Feind. So fest wie diese allen weiteren Enttrocken wird, so fest und stark wird auch die innere Heimat bleiben. Wir Deutsche fürchten nicht, sonst nichts in der Welt!

Von freunde und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Beiträge.]

Belgische Anleihe- und Verpfändungsgeheimnisse.

Berlin, 22. September.

Die „Times“ hatte gemeldet, Graf Bernstorff habe Washington eine Erklärung abgegeben, wonach Deutschland eine angeblich geplante belgische Anleihe in Höhe von 500 Millionen Mark als null und nichtig anfechten werde. Die Nachricht dieser Form trifft nicht zu. Auf Grund von Gerüchten, wonach der belgische Staat eine Anleihe in Amerika aufnehmen wollte, und dafür die belgischen Staatsbahnen verpfänden wollte, hat dagegen Graf Bernstorff die Regierung der Vereinigten Staaten darauf aufmerksam gemacht.

war ihm gelungen, eine Reihe neuer geschäftlicher Beziehungen anzuknüpfen, die große Einnahmen erwarten ließen. Die erste Frage im Hotel galt seiner Arbeit, erfuhr er zu seinem maßlosen Staunen, daß Arabella einige Tage nach seiner Abreise gleichfalls die Stadt verlassen hatte.

Rawitz war starr. Doch ein verschmitztes Blicke die hartlosen Lippen des Geschäftsführers gemahnte zur Vorsicht.

Er bezog wieder die Räume, welche er zuhause wohnte, und auf scheinbar gleichgültig hingeworfene Worte erfuhr er nachgerade, was er wissen wollte.

Arabella war in Begleitung abgereist, ein Ziel anzugeben oder eine Nachricht für ihn zu lassen.

Jedenfalls hatte sie ihrer Gesellschaftin Rawitz baten, dem Oheim Mitteilung von den Vorgängen zu machen. Die alte Dame wagte es natürlich nicht, die Anordnungen zu widerhandeln.

Und nun erinnerte Rawitz sich der letzten Eindrücke vor seiner Abreise hier empfangen, des Kontrastes zwischen dem interessanten jungen Geigers, und plötzlich zwischen dem Bild vor seiner Seele, wie ihre Blauen und tendenden Augen so bräutlich glücklich gestrahlt, nur die einen gesehen hatten, für den ihr junges Herz schlug.

Hatte Arabella sich wirklich an dem Glück teil zu versündigen? Hatte sie das frevelhafte Spiel so vertrieben, den Künstler an sich zu locken, ihn zur Unruhe verleiten? Verhielt es sich so, dann sollte sie es zu Jore fühlen, eine solche Trivialität würde er ihr verzeihen!

Was mochte aus dem jungen Mädchen geworden sein? Wie hatte sie die Treulosigkeit des Künstlers getragen?

Es litt ihn nicht auf seinem Platz. Er fand es durchmaß mit unruhigen Schritten sein Zimmer, leicht konnte er bald Näheres über die ganze Angelegenheit erfahren.

Er rief seinen Diener und trug ihm auf, nach dem Künster zu gehen, ob die junge Dame mit den künftigen Augen, Fräulein Theresie Körte, in näherer Beziehung zum Künstler Gerd Bekko stehe.

der Gemeinde zu bearbeiten. Neuerdings haben Gladbek in Westf. und Soest städtische Lebensmittelämter eingerichtet, deren Aufgabe es ist, Hand in Hand mit der Bevölkerung die Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung zu beheben.

„Hochachtungsvoll O. O., anständiger Dieb.“
Eine Geschäftsfrau in Hindenburg erhielt einen Brief, in dem sich 23 Mark und ein Bittel mit folgendem Inhalt fand: „Empfangen Sie von mir die Ihnen im Jahre 1918 gestohlenen 20 Mark und 3 Mark Zinsen. Sie waren so anständig und haben den Diebstahl bei der Polizei nicht angezeigt. Ich will deshalb auch anständig sein und Ihnen auch die Zinsen nicht schuldig bleiben. Hochachtungsvoll O. O., anständiger Dieb.“

Änderung im Postverkehr Deutschlands mit Österreich-Ungarn. Der seit langen Jahren zwischen Deutschland und der österreichisch-ungarischen Monarchie bestehende Postvertrag erreicht infolge Kündigung durch die österreichisch-ungarische Regierung mit Ende September sein Ende. Für den inneren Postverkehr von Österreich, Ungarn, Bosnien und Herzegowina werden zum 1. Oktober erhöhte Gebühren eingeführt. Deshalb haben auch für den Verkehr zwischen Deutschland und diesen Ländern neue Abmachungen getroffen werden müssen.

Ab 1. Oktober kosten aus Deutschland dahin abgegangene Briefe bis 20 Gramm 15 Pf., für jede weiteren 20 Gramm 5 Pf., Postkarten 7 1/2 Pf., Drucksachen bis 50 Gramm 3 Pf., über 50 bis 100 Gramm 5 Pf., für jede weiteren 100 Gramm (Reisgewicht 2 Kilogramm) 5 Pf., Warenproben je 50 Gramm 5 Pf., mindestens 10 Pf., Geschäftspapiere je 50 Gramm 5 Pf., mindestens 20 Pf., Postanweisungen 20 Pf. für je 40 Mark, Postpakete bis 5 Kilogramm auf alle Entfernungen im Verkehr nach Österreich 60 Pf., nach Ungarn und Bosnien-Herzegowina über Österreich 80 Pf., nach Bosnien-Herzegowina über Österreich und Ungarn 1 Mark.

„Untersee-Blau.“ Den Ruhm, in der Reflamme es zur Meisterschaft gebracht zu haben, hüten die Amerikaner und bestreiten ihn bei jeder sich bietenden Gelegenheit. Ein bestimmtes Blau der Farbgebung unseres Handels-tauchbootes „Deutschland“ ist von einer Lederfabrik, die es besonders verwertete, „Untersee-Blau“ getauft worden. Bei der Bewunderung der kühnen „Deutschland“-Fahrt, die in Amerika herrscht, hat sich die geschäftliche Kalkulation als richtig erwiesen, alle Welt will jetzt Sachen in Untersee-Blau kaufen.

Kriegsgräber-Pflege in Russland. Mit Genehmigung vernimmt man, daß der Kommandierende der russischen Nordfront die Aufnahme eines genauen Verzeichnisses aller Gräber gefallener deutscher Soldaten angeordnet hat. Nach Möglichkeit soll die Lage der Gräber auch durch Fotoaufnahmen festgesetzt werden. Gleichzeitige ordnete

Zur neuen Kriegsanleihe.

Es ist nicht wahr, daß eine Zeichnung auf Kriegsanleihe den Krieg verlängere; es ist auch nicht wahr, daß eine Nichtbeteiligung ihn abkürze.

Wahr ist dagegen, daß die Feinde ein Versagen des deutschen Volkes bei der Kriegsanleihe als Eingeständnis der Schwäche und als einen Anreiz empfinden würden, mit ihren Bedrohungen fortzufahren. Die nötigen Gelder müßten wir uns dann in anderer Form beschaffen. Das haben die Feinde auch so gemacht, als ihre Kriegsanleihen einen Mißerfolg hatten. Unsere Stellung wäre also nur verschlechtert. Die bitteren Leiden des Krieges aber würden verlängert und verschärft werden.

Es ist nicht wahr, daß das Reich vor 1. Oktober 1924 den fünfprozentigen Zinsfuß herabsetzen kann.

Wahr ist dagegen, daß dies erst nach dem 1. Oktober 1924 zulässig ist. Wird nach diesem Zeitpunkt, also nach dem 1. Oktober 1924, eine Zinsfußermäßigung überhaupt beschlossen, so kann jeder die bare Rückzahlung des Wertpapiers zum aufgedruckten Betrage (Nennwert) verlangen, wenn ihm der ermäßigte Zins nicht genügt.

Es ist nicht wahr, daß jetzt schon eine Zinsfußermäßigung nach dem 1. Oktober 1924 feststeht.

Wahr ist dagegen, daß ein Beschluß auf Zinsfußermäßigung von den jeweiligen Verhältnissen des Geldmarktes abhängt. Es ist also durchaus möglich, daß der Zinsfuß von fünf Prozent ungeschätzte Jahre nach 1924 in Kraft bleibt.

Es ist nicht wahr, daß man bis 1. Oktober 1924 über sein Geld nicht wieder verfügen kann.

Wahr ist dagegen, daß man die Kriegsanleihe wie jedes andere mündelsfähige Papier auch wieder verkaufen kann. Man kann sie auch statt dessen bei Reichs-Darlehnskassens oder Banken hinterlegen und sich darauf ein Darlehen verschaffen.

Es ist nicht wahr, daß auf die Kriegsanleihe eine Sondersteuer gelegt werden soll.

Wahr ist dagegen, daß sich in den beschließenden Stellen niemand finden wird, der für die Benachteiligung derjenigen zu haben wäre, die dem Reich aus vaterländischen Gründen vertrauensvoll ihre Ersparnisse geliehen haben. Eher kommt das Gegenteil, nämlich eine Bevorzugung.

Es ist nicht wahr, daß Sparkasse-Einlagen beschlagnahmt werden sollen.

Wahr ist dagegen, daß die Kriegsanleihe wieder ausschließlich zur freiwilligen Zeichnung aufgelegt wird. Nur die Einsicht und das Pflichtgefühl der deutschen Volksgenossen sind aufgerufen; ein Zwang wird nicht geübt. Es ist unsinnig und schädlich, Gelder dagegen aufzubewahren.

Es ist nicht wahr, daß es auf die kleinen Zeichnungen nicht ankomme.

Wahr ist dagegen, daß diese Zeichnungen von 100 bis 2000 Mark 11 Milliarden Mark erbracht haben!

Es ist nicht wahr, daß von den Zeichnungen der Steuerbehörde Kenntnis gegeben wird.

Wahr ist dagegen, daß völlige Verschwiegenheit auch gegenüber der Steuerbehörde zu beobachten ist.

der Kommandierende eine Befestigung der Kriegergräber an, wobei für die Erneuerung verfallener Denkmäler und verfallender Inschriften Sorge zu nehmen werden soll.

Aus dem Gerichtssaal.

Empfindliche Strafe für Hante-Hinterziehung.
frühere Direktor der Viehhäuteverwertung G. m. b. H. Reineke wurde von der Berliner Strafkammer wegen Verletzung einer Verordnung des Oberkommandos in den Angelegenheiten der Viehhäuteverwertung und wegen Untreue über den Verkehr mit Viehhäuten und wegen Untreue die Gesellschaft zu sechs Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, Fabrikbesitzer Konrad Schlegel, der die Viehhäute kaufte und verarbeitete, zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagten waren verpflichtet gewesen, die Viehhäute den beabsichtigten Verkauf bzw. Häute anzugeben.

Volks- und Kriegswirtschaft.

Bestandserhebung für Schmiermittel. Der Reichsausschuß für Schmiermittel, der am 7. September ausgetreten ist, hat eine Bestandserhebung gefordert, von der beschlagnahmten Gegenstände betroffen werden. Meldepflichtig sind alle Personen und Firmen, die die genannten Gegenstände im Reichsbereich haben. Die erste Meldung ist für die Reichsregierung am 22. September 1916 (Stichtag) vorhanden zu sein. Die Meldepflichtigen sind verpflichtet, die unerschöpfliche von der Reichsregierung G. m. b. H. (Abteilung für Beschlagnahme), W. 8, Kasse 29/30 anzufragen. An diese Adresse sind die Meldungen einzufenden. Ausgenommen von der Meldepflicht sind nur Mengen von insgesamt weniger als 500 Kilogramm. Die Befragten sind verpflichtet, die Meldungen bis zum 22. September 1916 in Kraft.

Die Verteilung der Eier. Die Reichsverteilungsstelle für Eier gibt folgendes bekannt: Am 12. und 14. September 1916 haben grundlegende Besprechungen zwischen der Reichsverteilungsstelle und den Landesverteilungsstellen stattgefunden. Auf Grund derselben wird es möglich sein, in nächster Zeit einen Verteilungsplan für das gesamte Reichsgebiet zu stellen. Inzwischen beginnen die Kommunalverbände an der Bildung begriffenen Unterverteilungsstellen mit der Einsammlung der Eier. Der Erfolg dieser Sammlungen ist wesentlich von der Geschicklichkeit und den organisatorischen Maßnahmen der Kommunalverbände, sowie insbesondere von der Tätigkeit der von diesen mit der Sammelarbeit betrauten Organe abhängig.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag, 24. September.

Wieder zunehmende Bewölkung, später Regen, einzeln geringer Regen, nachts milde.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Alle Besitzer von ausgedroschenem Brotgetreide (Roggen und Weizen) werden hierdurch aufgefordert, dies unter Angabe des Gewichtes bei mir bis spätestens zum 25. d. M. mittags 12 Uhr anzuzeigen.

Hachenburg, den 23. 9. 1916. Der Bürgermeister.

Zwischen

dürfen, falls sie dem Verderben ausgesetzt sind, mit schriftlicher Genehmigung des Landrats verkauft und verschenkt werden.

Hachenburg, den 23. 9. 1916. Der Bürgermeister.

Städtische Grundstückverpachtung
am 27. d. Mts. nachmittags 5 Uhr auf der Hagenburg. Es kommen zur Verpachtung:

1. Acker, Wilhelmsberg 1. Gew.
2. Acker Distelsberg 3. Gew.
3. Acker an den Schelmigskauten 1. Gew.
4. Wiese obere Kahlars 3. und 4. Gew.
5. Wiese Hofstraten und Gärten an der Lochmühle.
6. Wiese obere Bleiche 1. und 4. Gew.
7. Wiese in der Tormiese 2. Gew.
8. Wiese in der Binswiese 1. Gew.
9. Acker auf der Hagenburg.
10. Wiese Felsweide 1. Gew.
11. Wiese Stollmichwiese 1. und 2. Gew.
12. Acker am Spigenwieschen.
13. Wiese obere Wollenschläger.
14. Acker auf dem Kienelberg 4. Gew.
15. Acker auf dem Mittelberg 2. Gew.
16. Acker auf dem Taubhaus 5. Gew.

Treffpunkt: Nachmittags 5 Uhr Wasserturm. Verpachtung erfolgt auf 5 Jahre.

Hachenburg, den 22. 9. 1916. Der Magistrat.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 42), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 % und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September ds. Js.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Statt Karlen!

Die Eröffnung der Modellhut-Ausstellung

sowie großes Lager in Damen-, Kinder- und Trauer-Hüten aller Preislagen erlauben sich ergebenst anzuzeigen und bitten um geneigten Zuspruch

Geschw. Christian

Hachenburg, Wilhelmstraße.

Das Umarbeiten getragener Hüte wird gut und billigt belohnt.

Sparen in der Kriegszeit

ist das wichtigste Gebot für einen jeden Deutschen.

Deshalb bringen Sie Ihre Kleidungsstücke usw. zum Färben oder chemisch Reinigen in die

Dampf- und Färberei und chem. Reinigung

Wilhelm Schmidt

Hachenburg-Altstadt.

Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung

Hachenburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Taschen- und Wanduhren

Wecker

Goldwaren und Brillen

zu den billigsten Preisen.

Taschenlampen, Batterien und Birnen.

Reparaturen

werden prompt und billigt ausgeführt.

Feldpostkartons für Pfd.-Packung St. 10 und 12 Pfg. zu haben bei K. Dasbach, Hachenburg.

Zigarren, Zigaretten und Tabake

für Feldpost zu haben

Heinr. Orthey, Hachenburg

Karbid

offerieren zur sofortigen Lieferung

Phil. Schneider G. m. b. H.

Hachenburg.

Alt-Blei

kaufen stets zu höchsten Preisen

Gebr. Schneider, Hachenburg

Düngemittel

sowie Karbid

stets auf Lager.

Wegen unserer sämtlichen sonstigen Artikel bitten wir bei Bedarf um Anfrage.

Carl Müller Söhne

Telephon Nr. 8

Am Altenbach (Wetterwald)

Bahnhof Ingelbach (Kroppach).

Zigaretten

direkt von der Fabrik

zu Originalpreisen

100 Zig Kleinverk. 1,8 Pfg. 1,30

100 " " 3 " 1,85

100 " " 3 " 2 " 2,75

100 " " 4,2 " 2,75

100 " " 6,2 " 3,90

ohne jeden Zuschlag für neue

Steuer- und Zollerhöhung

Zigarettenfabrik Goldenes Haus

KÖLN, Ehrenstraße 34.

Wohnhaus

enthaltend 9 Räume

Küche nebst allem

zum 1. Januar 1917

ganz oder geteilt zu

mieten. Näheres zu

in der Geschäftsstelle

der

in Hachenburg.

Kaufe

jeden guten

Altgold

und

Silber.

Zahle höchste Preise

Schwere der

G. Schulte, Hachenburg.

Zigarrenbecken

sowohl mit als ohne

ohne Firmenstempel

liefert schnell und

Druckerei des „Hachenburger

Wetterwald“ in Hachenburg.